

WIE DAS ENGAGEMENT ÄLTERER MENSCHEN LÄNDLICHE RÄUUME BELEBT.

Zweite Fachwerkstatt zur Entwicklung
engagement- und demokratiefördernder
Infrastrukturen für ländliche Regionen



**Wie das Engagement älterer Menschen
ländliche Räume belebt**



Arnsberg - Stadt des langen Lebens

Tag

1

Vortrag

Von früher lernen heisst ...?

Workshop 1

**Die Förderung des Engagements in Arnsberg -
Gute Praxis diskutieren**

Workshop 2

Seniorinnen und Senioren - Stützpfeiler lokaler Demokratie

Workshop 3

Kompetent im Netz - Demokratie auch online leben

Theater

Zuvielcourage

Tag

2

Workshop 4

**Wahrnehmen - Deuten - Handeln.
Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Rechtspopulismus**

Workshop 5

Mit Kunst und Kultur sozialer Ausgrenzung entgegenwirken?

Workshop 6

**Erinnern - Unterstützen - Engagieren. Teilhabe von Senior_innen
anregen am Beispiel Mecklenburg-Vorpommerns**

Im Gespräch

Arnsbergs Bürgermeister Hans-Josef Vogel

Fazit und Ausblick



**Partner_innen der
Fachwerkstatt**

**Die Veranstaltenden /
Impressum**

WIE DAS ENGAGEMENT ÄLTERER MENSCHEN LÄNDLICHE RÄUME BELEBT

Im Fokus der diesjährigen BBE-Fachwerkstatt zur Entwicklung engagement- und demokratiefördernder Infrastrukturen für ländliche Regionen stand das Engagement älterer Menschen, das sich als wichtige Stütze einer Kultur des Miteinanders vor Ort erweist. Gemeinsam mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros (BaS) brachte das BBE 50 Praktikerinnen und Praktiker aus den mitwirkenden Einrichtungen (siehe Folgeseite) zu einem Austausch zusammen.

Ein Ziel der Veranstaltung war es, teilhabeorientierte Ansätze aufzuzeigen, um damit auch populistischen und ausgrenzenden Tendenzen in der Gesellschaft entgegenzuwirken. In Workshops, mit interaktivem Theater und in lebendigen Diskussionen wurde das Thema aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet. Dabei erhielten die Teilnehmenden Einblicke in erfolgreiche Konzepte aus Arnberg und anderen Kommunen und tauschten ihre Erfahrungen aus.

BEFUNDE ZUM ENGAGEMENT ÄLTERER

Der aktuelle Freiwilligensurvey (FWS) als wichtigste quantitative Erhebung zum bürgerschaftlichen Engagement und zum Ehrenamt in Deutschland zeigt erneut: Die Älteren (hier verstanden als alle über 65jährigen) sind eine wichtige Stütze im freiwilligen Engagement. Ihre Engagementquote beträgt zwar laut Freiwilligensurvey 2014 34% im Vergleich zum Durchschnitt aller Altersgruppen von 43,6%. Betrachtet man aber nur die jüngeren Alten, ist die Quote deutlich höher als der allgemeine Schnitt.

Die Analyse zeigt außerdem: Das Engagement der Älteren hat im Vergleich zu den mittleren Altersgruppen stärker zugenommen. Engagement ist im dritten Lebensalter – dem jungen Alter – generell stark vertreten, an der Schwelle zur Hochaltrigkeit nimmt es aber ab. Verantwortlich für den Anstieg bei den Senior_innen wird neben einem gewandelten Altersbild auch die langjährige Tätigkeit lokaler Anlauf- und Beratungsstellen wie den Seniorenbüros u. a. gemacht. Deren Zahl ist in den letzten Jahren deutlich angestiegen. Dies ist ein Hinweis auf die hohe Bedeutung einer verlässlichen lokalen Infrastruktur zur Unterstützung des Engagements. Dies zeigt sich auch daran, dass der Anteil der Menschen, die über solche Einrichtungen in das Engagement kommen, zugenommen hat. Von ca. 3% in 1999 auf jetzt 9,5%. Bezogen auf die Älteren ist dieser Zugangsweg mit fast 14% noch einmal deutlich höher.



Die BBE-Fachwerkstattreihe zur Entwicklung engagement- und demokratiefördernder Infrastrukturen für ländliche Regionen bringt die im Bundesprogramm „Demokratie Leben!“ geförderten Fach- und Koordinierungsstellen der Lokalen Partnerschaften für Demokratie in ländlich geprägten Regionen mit den meist eher städtisch verorteten, etablierten Trägern und Infrastruktureinrichtungen der Engagementförderung zusammen.

Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014: www.dza.de/forschung/fws.html

Der 7. Altenbericht der Bundesregierung: www.siebter-altenbericht.de

Der 2. Engagementbericht der Bundesregierung: www.zweiterengagementbericht.de

BaS Impulse: Solidarität in einer älter werdenden Gesellschaft – Folgerungen aus dem Siebten Altenbericht tinyurl.com/basimpulse

Umfassendere Informationen hierzu und Empfehlungen im Hinblick auf künftige Erhebungen im Themenfeld finden Sie im

Beitrag von Erik Rahn (BaS/4kProjekte): tinyurl.com/fwsrahn

PARTNER_INNEN DER FACHWERKSTATT

Die Fachwerkstatt 2017 wurde veranstaltet von der Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros und dem Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (siehe letzte Seite). Partner und Teilnehmende der Fachwerkstattreihe sind darüber hinaus:

BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT DER FREIWILLIGENAGENTUREN E. V.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa) e.V. ist der bundesweite Dach- und Fachverband für 400 Freiwilligenagenturen. Als kompetente Anlaufstellen für das Engagement vor Ort arbeiten diese für eine Bürgergesellschaft, in der sich alle Menschen einbringen können. Die bagfa fördert die Arbeit der Freiwilligenagenturen, berät sie z. B. in fachlichen Fragen, bietet Fortbildungen und unterstützt die Qualitätsentwicklung.

VERBUND FREIWILLIGEN-ZENTREN IM DEUTSCHEN CARITASVERBAND

Der Verbund Freiwilligen-Zentren im Deutschen Caritasverband ist der Zusammenschluss von 55 Freiwilligen-Zentren, deren (Mit-)Träger Mitglied im Caritasverband oder der Diakonie sind oder in der katholischen bzw. evangelischen Kirche eingebunden sind. Freiwilligen-Zentren sind Servicestellen für bürgerschaftliches Engagement vor Ort und wirken zwischen lokaler Bürgergesellschaft, Vereinen, Initiativen, Verband, Kommune, Wirtschaft und Kirche. Die Geschäftsstelle des Verbunds ermöglicht den bundesweiten Austausch, die Qualifizierung der Mitglieder und dient der Vertretung der Verbundpositionen innerhalb und außerhalb der Caritas.

NATIONALE KONTAKTSTELLE SELBSTHILFE (NAKOS)

Die Nationale Kontaktstelle Selbsthilfe (NAKOS) ist seit über 30 Jahren die bundesweite Informations- und Vermittlungsinstanz im Feld der Selbsthilfe in Deutschland. Sie arbeitet zu grundsätzlichen Fragen der Selbsthilfearbeit, der Selbsthilfeunterstützung und -förderung. Zentrale Aufgabe der NAKOS ist es, Selbsthilfegruppen und an Selbsthilfe interessierte Bürgerinnen und Bürger aufzuklären, zu informieren und Kontakte zu vermitteln. Als Brückeninstitution vermittelt NAKOS zwischen Öffentlichkeit und Medien, Versorgungseinrichtungen, Verbänden und Politik, örtlichen Selbsthilfekontaktstellen, Selbsthilfegruppen, Selbsthilfeorganisationen und Selbsthilfegruppen-Interessierten.

INITIATIVE BÜRGERSTIFTUNGEN

Die Initiative Bürgerstiftungen ist das unabhängige Kompetenzzentrum für alle Fragen zum Thema Bürgerstiftungen. Sie informiert und berät Bürgerstiftungen und Gründungsinitiativen. Durch ihre Qualifizierungs- und Vernetzungsangebote fördert sie die Professionalisierung der Bürgerstiftungsarbeit und die Entwicklung der Bürgerstiftungsbewegung. Zudem vertritt sie die Interessen der Bürgerstiftungen in der Öffentlichkeit. Angesiedelt ist sie unter dem Dach des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen in Berlin.

BUNDESNETZWERK MEHRGENERATIONENHÄUSER

Das Bundesnetzwerk Mehrgenerationenhäuser wurde 2015 gegründet und vertritt die Interessen der rund 550 Mehrgenerationenhäuser im Bundesprogramm des Bundesfamilienministeriums mit einer gemeinsamen Stimme. Das Bundesnetzwerk Mehrgenerationenhäuser versteht sich als Partner aus der Praxis und will seine Expertise bei der fachlichen Weiterentwicklung und bei der nachhaltigen Verstärkung der Mehrgenerationenhäuser einbringen. Das Bundesnetzwerk hat sich zum Ziel gesetzt, die bundesweite Vernetzung der Mehrgenerationenhäuser, den überregionalen Fachaustausch und eine programmatische Weiterentwicklung selbst organisiert zu bearbeiten.

LOKALE PARTNERSCHAFTEN FÜR DEMOKRATIE

Durch das Bundesprogramm „Demokratie Leben!“ des Bundesfamilienministeriums werden in ganz Deutschland kommunale Gebietskörperschaften (Städte, Landkreise und kommunale Zusammenschlüsse) unterstützt, „Partnerschaften für Demokratie“ als strukturell angelegte lokale bzw. regionale Bündnisse aufzubauen. In diesen derzeit 261 „Partnerschaften für Demokratie“ kommen die Verantwortlichen aus der kommunalen Politik und Verwaltung sowie Aktive aus der Zivilgesellschaft – aus Vereinen und Verbänden über Kirchen bis hin zu bürgerschaftlich Engagierten – zusammen. Anhand der lokalen Gegebenheiten und Problemlagen entwickeln sie gemeinsam eine auf die konkrete Situation vor Ort abgestimmte Strategie.

ARNSBERG – STADT DES LANGEN LEBENS

Eine kurze fachliche Vorstellung
des Tagungsortes

Die Stadt Arnsberg hat Strukturen geschaffen, um die unterschiedlichen Themenfelder des demografischen Wandels vor Ort mitzugestalten. Als Teil der Zukunftsagentur der Stadt Arnsberg bringt die Fachstelle Zukunft Alter die Aspekte der älter werdenden Bevölkerung in die Stadtentwicklung ein. Sie ist erste Anlaufstelle für viele Ratsuchende und Wegweiser in der ausdifferenzierten lokalen Angebotsstruktur und verbessert so die Erreichbarkeit vorhandener Angebote.

Die Fachstelle Zukunft Alter besteht aus einem interdisziplinären Team (zwei Vollzeitstellen, Diplom-Sozialpädagogik und Diplom-Geografie) und verfügt über ein jährliches Budget von ca. 20.000 Euro für die Umsetzung der konzeptionellen Arbeit.

Durch die direkte Nachbarschaft zum Bürgerzentrum Bahnhof Arnsberg mit seinen zahlreichen bürgerschaftlichen Projektgruppen und Initiativen und einer Kultur der „offenen Tür“ ist die Fachstelle Zukunft Alter stets gut ansprechbar und im engen Kontakt zu Bürgerinnen und Bürgern.

Weiterführende ausführliche Informationen sind verfügbar unter:

🌐 www.arnsberg.de/zukunft-alter

Die ausführliche Reportage der Fachstelle „Zukunft Alter“ zu dieser Fachwerkstatt: 🌐 tinyurl.com/arnsbergreport



DIE FACHSTELLE ZUKUNFT ALTER – STRUKTUREN FÜR DIE GESTALTUNG DER STADT DES LANGEN LEBENS

Die Bevölkerung in Deutschland und mit ihr die Städte und Gemeinden stehen in einer historisch einmaligen Entwicklung: Nie zuvor lebten so viele Menschen in hohem Alter wie heute, und in Zukunft wird diese Zahl noch deutlich zunehmen. Es entwickelt sich damit eine Gesellschaft des langen Lebens, und in ihr entstehen Städte des langen Lebens. An diese werden neue Anforderungen gestellt. Um ihnen gerecht werden zu können, müssen sich die Städte verändern.



DIE FACHSTELLE ZUKUNFT ALTER IST IN FOLGENDEN HANDLUNGSFELDERN AKTIV:

- › **Handlungsfeld 1:** Gute Rahmenbedingungen für ein aktives selbstbestimmtes Älterwerden
- › **Handlungsfeld 2:** Förderung hochwertiger Sozial- und Gesundheitsleistungen
- › **Handlungsfeld 3:** Gebaute Stadtstrukturen anpassen
- › **Handlungsfeld 4:** Dialog der Generationen
- › **Handlungsfeld 5:** Wissenstransfer

Die Arbeit der Fachstelle Zukunft Alter ist interdisziplinär ausgerichtet und orientiert sich an den Leitgedanken Bürgerkommune, Potentialentfaltung sowie Kooperation. Die Fachstelle ist zudem Mitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros.

Das Team der Fachstelle Zukunft Alter und das Team der Engagementförderung der Stadt Arnsberg unterstützen mit haupt- und ehrenamtlichen Kräften voller Einsatz die Durchführung der Fachwerkstatt. Für diese Unterstützung möchten die Veranstalter allen Beteiligten noch einmal herzlich danken!





Vortrag
Von früher lernen heisst...?

Workshop 1
**Die Förderung des Engagements in Arnsberg –
Gute Praxis diskutieren**

Workshop 2
Seniorinnen und Senioren – Stützpfeiler lokaler Demokratie

Workshop 3
Kompetent im Netz – Demokratie auch online leben

Theater
Zuvielcourage

1 TAG

IMPULSVORTRAG: VON FRÜHER LERNEN HEISST...?

Dr. Peter-Georg Albrecht (Hochschule Magdeburg-Stendal) stimmte mit seinem Impulsvortrag auf die kommenden zwei Tage ein. Er zeigte auf, dass das geflügelte Wort der „Altersweisheit“ leider nicht automatisch politische Weisheit und die Verinnerlichung demokratischer Tugenden bedeutet. Die höheren Zustimmungswerte zu Ausländerfeindlichkeit und Rassismus in den älteren Altersgruppen, dokumentiert in den „Mitte“-Studien der Universität Leipzig, belegen das immer wieder aufs Neue. Gleichberechtigung, Mitbestimmung und Freiheit – nicht allen Senior_innen sind diese Werte also gleich wichtig. Dr. Albrecht plädierte daher

dafür, bei der Förderung demokratiestärkenden Engagements von Senior_innen differenziert vorzugehen und vor allem ethische Fundamente zu legen.

GLEICHBERECHTIGTES MITEINANDER

In der dritten Lebensphase (junges Alter) sei ein zentrales Bedürfnis, seine sozialen Beziehungen zu gestalten, auszubauen und zu festigen. Für Akteure der Engagementförderung und Nahraumgestaltung heißt das: Hier kann dabei unterstützt werden, den Wunsch nach Gemeinschaftsaktivität in freiwilliges Engagement, also in verantwortliches Handeln weiterzuentwickeln. Denn auch Ja-Sagen zu einem aktiven Engagement braucht manchmal Hilfe, genauso wie es ohne Ermutigung und Unterstützung schwer fällt, die neu gewonnene Freiheit von Beruf und sozialen Verpflichtungen auch als solche zu sehen – und selbstgestaltend zu nutzen. Jedoch ermunterte Albrecht Menschen in der Seniorenarbeit auch dazu, die Nutzung dieser Freiheit im Blick zu behalten, um andere zu schützen. Spätestens, wenn die Achtung für die Grenzen gleichberechtigten Miteinanders fehlt, sollten in der Arbeit mit älteren Menschen die eigenen, demokratischen Werthaltungen offengelegt und gemeinsame Umgangsformen ausgehandelt werden.

Aber was passiert in der vierten Lebensphase, im hohen Alter, in der Abhängigkeit durch Pflegebedürftigkeit und gezeichnet von Krankheiten? Zuhören und Ermöglichung sei hier angesagt, aber auch zu akzeptieren, wenn ein „Nein“ zu einem Angebot den Wunsch nach der „Freiheit von“ zum Ausdruck bringen möchte. Selbstreflexiv sollten sich hier auch die Strukturen und Institutionen der Altenhilfe selbst verhalten und sich fragen, inwieweit Zwang und Abwertung auch in den eigenen Routinen und Verfahren verankert sind.



PROBLEMATISCHE VERHALTENSWEISEN THEMATISIEREN

Leid, Verlust der Selbst- und der sozialen Kontrolle verändern Menschen und es gilt, ihnen Akzeptanz für die Reaktionen entgegenzubringen, in Gesprächen Vergangenheitbewältigung zu ermöglichen, aber auch Gesprächsangebote zur Gegenwart zu machen. Thematisiert werden sollten aber auch problematische Einstellungsmerkmale, gerade auch hinsichtlich der zunehmenden Diversität der Gruppe der Senior_innen, wie auch des Personals der Altenhilfe selbst.

In den Blick genommen werden bestenfalls also nicht nur die älteren Menschen, sondern auch die politische Bildung von Pflege- und Ansprechpersonen selbst. Darüber hinaus sind auch die Familie und die sozialen Netzwerke wie Nachbarschaften, Sportvereine etc. wichtige Adressaten von politischer Bildung im Altenkontext.

Der ausführliche Vortrag von Dr. Peter-Georg Albrecht:

📍 tinyurl.com/fwsalbrecht

Dr. Albrechts **Expertise aus dem Jahr 2011** zum Thema:

📍 www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/von-frueher-lernen.pdf

Die „Mitte-Studien“ der Universität Leipzig –

Langzeituntersuchung zur rechtsextremen und antidemokratischen Einstellung in Deutschland seit 2002:

📍 www.kredo.uni-leipzig.de/die-leipziger-mitte-studien



Interview

Liebe Frau Strauch, Sie sind 1. Stadträtin und u. a. Sozialdezernentin der Stadt Büdingen: Was hat sie an den Schilderungen von Herrn Polenz und den Beiträgen der anderen Teilnehmenden überrascht oder beeindruckt?

Mich hat beeindruckt, wie nachhaltig Arnsberg Sozialpolitik in Zusammenhang mit einer Stadtentwicklung verfolgt hat. Sie haben frühzeitig erkannt, welche Folgen der demografische Wandel hat und dass dies in die Entwicklung einer Stadt mit einbezogen werden muss. Die Wortbeiträge der anderen zeigten, dass viele – gerade im ländlichen Raum – die gleichen Probleme haben, aber kaum eine Stadt- oder Dorfentwicklung verfolgt das mit einem so langfristigen Plan wie Arnsberg. Die Frage, ob das an einer bestimmten Person im politischen Raum hängen kann und dieser Faktor entscheidend ist, wurde nicht abschließend geklärt. Dennoch denke ich, dass mit einem Stadtentwicklungskonzept, welches den Sozialraum der Stadt betrachtet und das von den kommunalpolitischen Gremien beschlossen wurde, die Verwaltung eine konkrete Aufgabe hat, die sie dann auch umsetzen muss – so zeigt es Arnsberg.

Was bräuchte es Ihrer Meinung nach, um Umdenkprozesse zu initiieren und Veränderungsmöglichkeiten für Kommunen und Verwaltungen zu schaffen?

Ich glaube, dass es Leitbilder braucht, wo eine Kommune hin möchte. Diese sollten über Legislaturperioden gehen und sich in einem Stadtentwicklungskonzept wieder finden, d.h. mindestens einen Zeitraum von zehn Jahren betrachten. Dieses Entwicklungskonzept sollte nicht nur die Punkte Gewerbe und Wohnen, sondern auch den sozialen Bereich betreffen. Ein Traum wäre es, wenn man dies zusammen mit einer großen Bürgerbeteiligung aufstellen könnte. Ein wichtiger Punkt ist dabei die finanzielle Ausstattung der Kommune – aber noch viel wichtiger ist die personelle Ausstattung, denn mit dieser Ressource könnte das bürgerliche Engagement gepflegt werden. Bürgerinnen und Bürger möchten Ansprechpartner, dies zeigen die Senioren- und Ehrenamtsbüros – wenn es sie denn gibt.

DIE FÖRDERUNG DES ENGAGEMENTS IN ARNSBERG – GUTE PRAXIS DISKUTIEREN

In diesem Workshop drehte sich alles um die Förderung bürgerschaftlichen Engagements in und durch die Stadt Arnsberg, die eine hochvitale Engagementkultur und Bürgergesellschaft vorzuweisen hat. Die Frage danach, wie dies von Seiten der Politik befördert wird, stand am Anfang des Workshops.

Ein zentraler Erfolgsfaktor: Der Bürgermeister hat dieses Thema zu einer Herzensangelegenheit erkoren und auch die Stadtverwaltung hat es ins Selbstverständnis übernommen. Trotz Arnsbergs Status als „Haushaltssicherungskommune“ wurde dieser Zugang entsprechend mit Personal unterlegt. Die Fachstelle Zukunft Alter, das

Team der Engagementförderung und weitere Gliederungen genießen das Vertrauen des Bürgermeisters und sind relativ selbständig in Themensetzung und Gestaltung ihrer Arbeit. Neben der innovativen Arbeit der Unterstützung und Vernetzung von Engagementinitiativen haben sie Möglichkeiten, deren Perspektive auch in den Gremien der Verwaltung einzubringen. Ihnen gelingt es damit, zu einem Perspektivwechsel der städtischen Verwaltung beizutragen, die sich die Belebung der Vereine und Initiativen zum Ziel gesetzt hat und tatkräftig unterstützt.

Die Teilnehmenden reagierten mit Staunen auf die Schilderungen.

Sie ergänzten Erfahrungen aus den eigenen Gemeinden, in denen bürgerschaftliches Engagement beispielsweise mit Supervisions- oder Beratungsangeboten unterstützt wird oder das Ehrenamtsbüro der Stadt passend für die Zielgruppe sein Büro im Mehrgenerationenhaus unterbrachte und vorwiegend am Abend geöffnet hat.

Zusammenfassend wurde konstatiert, dass sich Berge versetzen lassen, wenn das Handeln der Verwaltung von einer Kultur der Ermöglichung statt der Verwaltung durchgezogen ist und die effektive Förderung und Unterstützung von Engagement mitgedacht und aktiv gestaltet wird.



Input
Martin Polenz
Fachstelle Alter der Stadt Arnsberg



Interview

Liebe Frau Loi, „Senior_innen als Stützpfeiler der Demokratie“ war Ihr Workshop überschrieben. Der aktuelle Freiwilligensurvey zeigt: ältere Menschen bringen sich aktiv in die Gesellschaft ein – was sind besondere Bedarfe, das Engagement älterer Menschen zu stärken?

Nach dem Motto „Agieren statt Reagieren“ muss die Erfahrung gefördert werden, dass sich Engagement nach wie vor lohnt und Gestaltungsmöglichkeiten bietet. Teilhabe sollte allen gesellschaftlichen Gruppen und Schichten ermöglicht werden. Das heißt: wir müssen die Menschen direkt ansprechen und ihnen Möglichkeiten aktiver Mitgestaltung anbieten und somit Chancengleichheit herstellen. Natürlich ist eine gute Begleitung durch uns Hauptamtliche dabei unerlässlich.

Die aktive Mitgestaltung und Teilhabeerfahrung an der Gesellschaft ist der eine Teil demokratie-stärkenden Engagements. Welche Erfahrungen gibt es in ihrem Arbeitskontext mit expliziten Angeboten politischer Bildung und politischen Engagements von und für Senior_innen?

In Ahlen werden politische Bildung und Erinnerungskultur im Austausch zwischen den Generationen groß geschrieben. Im Rahmen des „Stolperstein“-Projektes werden Gespräche zwischen Zeitzeug_innen und Schüler_innen ermöglicht. Das Projekt „Alt für Jung – Patenschaften für Geflüchtete“ ist ein weiteres gutes Beispiel für die Beteiligung von Senior_innen bei der gesellschaftlichen Eingliederung und Vermittlung von Demokratieverständnis. Hier profitieren immer beide Seiten.



SENIORINNEN UND SENIOREN – STÜTZPFEILER LOKALER DEMOKRATIE

Seniorinnen und Senioren tragen mit ihrem Engagement auf vielfältige Weise zum Funktionieren des Gemeinwesens vor Ort bei: als Akteure in Vereinen und Kirchengemeinden, als kommunalpolitische Vertreter_innen oder in Interessensvertretungen, als Kümmerer in vielen Belangen. In diesem Workshop diskutierten die Teilnehmenden, wie über die grundsätzliche Ermöglichung und Beförderung von Engagement hinaus explizit politische Bildungsarbeit und politisches Engagement von, mit und für Senior_innen gestärkt werden kann.

Konstatiert wurde: Es fehlen Methoden und Konzepte, um Menschen aller Lebenslagen zu erreichen und nachhaltig für aktives Engagement zu mobilisieren. Denn damit könne auch der Rückzug ins Private gestoppt und

Dialoge und Verständnis füreinander befördert werden. Reger Austausch fand darüber statt, wie eigene Kompetenzen gefördert werden können, um souverän mit Vorurteilen und ausgrenzenden Haltungen umzugehen. Denn ein Problem sei, dass Diskussionen zu politischen Themen mit der Zielgruppe oft Neiddebatten hervorbrächten.

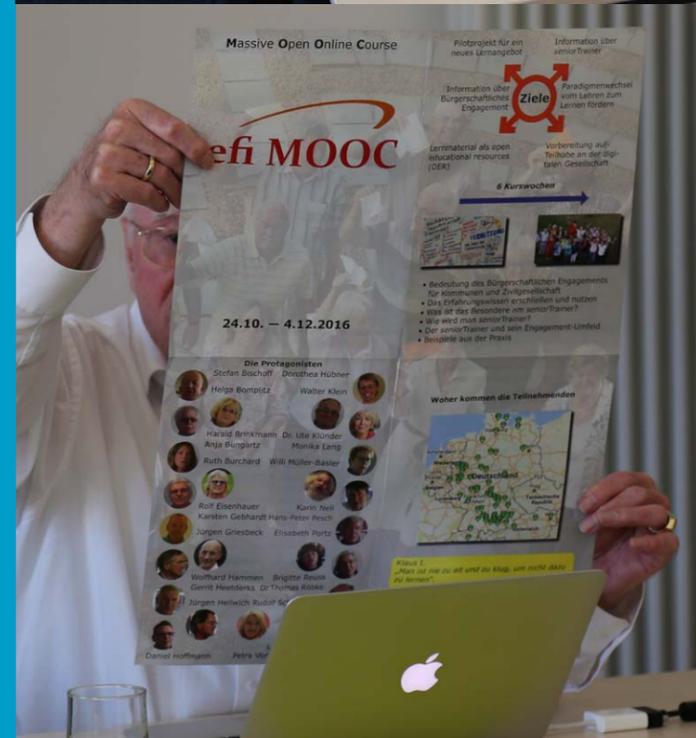
Ausgetauscht wurden Projektideen wie Diskussionsreihen mit Senior_innen in Schulen unter dem Titel „Wehret den Anfängen“, Zukunftswerkstätten und aktivierende Projekte, den eigenen Lebensraum zu gestalten. Denn am Ende, so das Fazit, gelte es gerade auch bei dieser Zielgruppe, durch Engagement und Teilhabe Selbstwirkungsgelegenheiten zu schaffen, um Gefühle des Abgehängtseins nicht erst aufkommen zu lassen.

KOMPETENT IM NETZ: DEMOKRATIE AUCH ONLINE LEBEN

Die Chancen des Internets für Senior_innen, gerade auch in ländlichen Regionen, sind in aller Munde. Im Workshop wurde aber deutlich: Diese digitalen Möglichkeiten bergen auch die Gefahr eines doppelten Ausschlusses. Wer einsam und isoliert im Alter lebt, verpasst den Anschluß an technische Entwicklungen leicht und wird so auch von dieser Form der Teilhabe ausgeschlossen, so ein zentrales Diskussionsthema in Arnsberg.

In der Diskussion wurde deutlich, dass es zwar viele Angebote gibt, älteren Menschen beim Einstieg ins Internet zu helfen. Die Herausforderungen, diese Teilhabe nachhaltig und sicher zu gewährleisten, sind jedoch groß. Die Teilnehmenden diskutierten verschiedene erprobte Modelle, älteren Menschen die Scheu vor Tablet, Nachbarschaftsplattformen und Messenger-Diensten zu nehmen. Zugleich wurden aber auch Herausforderungen diskutiert, Medienkompetenz in Zeiten von „Hate Speech“ und „Fake News“ zielgruppenadäquat zu vermitteln. Intensiv wurde unter anderem die Frage diskutiert, ob sich Medienkompetenzvermittlung als generationenübergreifendes Projekt (Oma-Enkel-Tandems) besser vermitteln lasse, oder ob ein peer-Ansatz unter Gleichaltrigen größere Erfolge mit sich brächte. Die Erfahrungen der anwesenden Praktiker_innen waren hier sehr unterschiedlich.

Als ein Beispiel für den peer-Ansatz präsentierte Herbert Schmidt von der Landesarbeitsgemeinschaft der seniorTrainerinnen und seniorTrainer (EFI Bayern e.V.) den efiMOOC, welcher gezielt ältere Menschen als zivilgesellschaftliche Akteure weiterbildete (s. Infokasten).



Interview

Lieber Herr Schmidt, im Workshop haben Sie den efiMOOC vorgestellt. Welche Vorteile hat es gegenüber anderen Formen, diese Inhalte zu vermitteln und: haben Sie Erhebungen, wen Sie damit erreichen konnten?

Das Format eines MOOCs ist eine Ergänzung zu den Präsenzmethode. Er fördert das Selbstlernen – und weil der efiMOOC im Internet stattfand, konnten die Lernenden Ort und Zeit der Teilnahme selbst bestimmen. Unsere Zielgruppe waren die Älteren. Wir hatten 160 Teilnehmende mit einem Altersdurchschnitt von 63 Jahren. 67% waren Männer und 33% Frauen. Gut die Hälfte der Teilnehmenden hatten Vorkenntnisse zum Kursthema.

Sie sind als seniorTrainer und Treiber des efiMOOC ja selbst ein leuchtendes Beispiel, dass man auch im Alter aktiv im und durch das Internet mitwirken und gestalten kann. Wie haben Sie sich das Medium erschlossen?

Bereits im Jahr 2000 habe ich mit der Gründung des Internetcafés „Von Senioren für Senioren“ in Würzburg begonnen, den Älteren die Nutzung von Computer und Internet nahe zu bringen. In den Jahren 2013 und 2014 war ich in Bayern verantwortlich für die Weiterbildung Älterer zu seniorTrainern. Diese Weiterbildung wurde noch ausschließlich im Präsenzunterricht durchgeführt. Aus eigenem Interesse habe ich mich mit Blended Learning und dem Format der MOOCs beschäftigt. Zunächst nahm ich an MOOCs zu verschiedenen Themen und bei unterschiedlichen Anbietern teil, aus den dabei gesammelten Erfahrungen ist dann der efiMOOC entstanden.

MOOC ist die Abkürzung für „Massive Open Online Course“. Das bedeutet, dass viele Personen frei zugänglich und kostenlos online an einem Kurs teilnehmen können.

Studie der Bertelsmannstiftung „Digitalisierung für mehr Optionen und Teilhabe im Alter“ tinyurl.com/bertelsmandigital

Mehr Informationen zum vorgestellten efiMOOC: <https://efimoooc.de>

Spannende Inhalte gab es auch im **DorfMOOC**, das zu einem frischen Blick auf die Gestaltungsmöglichkeiten vor Ort anregt: <http://unser-dorf-mooc.de>

Abendprogramm: **THEATER**
ZUVIELCOURAGE

Hass ist keine Meinung.
Wenn wir alle die Klappe halten,
sind die anderen zu laut!



Das Abendprogramm fand in den Räumlichkeiten der Kleinkunsthöhne „KulturSchmiede“ in der Arnberger Altstadt statt. Nach der Begrüßung durch Marita Gerwin von der Fachstelle „Zukunft Alter“ und dem Abendessen boten Karin Kettling und Jürgen Albrecht mit ihrem Stück „Zuvielcourage“ den Teilnehmenden praktische Tipps und wirkungsvolles „Mundwerkzeug“ zum Einmischen und zum Umgang mit ausgrenzenden, herabsetzenden und/oder menschenfeindlichen Äußerungen.

Die beiden Schauspieler gaben in gespielten Streitgesprächen und Monologen zunächst eine Menge rechter Parolen von sich und zogen über Geflüchtete und Zugewanderte her, als wären sie das Letzte. Dieser Start des Stücks sorgte kalkuliert für Verwirrung, bis endlich der Protest im Publikum laut wurde: die erste Lektion war erfolgreich absolviert. Ab diesem Punkt unterbrachen die beiden Schauspieler_innen das Stück nun immer wieder, um dem Publikum zu zeigen, woran es negative Stimmungsmache erkennen und damit umgehen kann, und wie rhetorische Muster erkannt und aufgebrochen werden können.

Ein paar praktische Störtipps wurden gleich gemeinsam geprobt: Wenn bei einer Veranstaltung durch Redner_innen Hetze verbreitet wird, kann sich das Publikum verbünden und durch nachhaltiges Stören Courage zeigen: laute Gespräche, Handytöne und -musik, irritierendes Verhalten zeigen und imaginäre Fliegen im Raum fangen, auf den Boden trampeln oder einfach „Aufhören!“ rufen. Das Schauspiel-Duo war mit der Courage des Publikums sehr zufrieden. Auch mit kleinen Handlungen kann man – erst Recht gemeinsam – eine große Wirkung erzielen.

Der Crash-Kurs in politischer Einmischung basiert auf dem Büchlein „Argumente am Stammtisch“ von Prof. Dr. Klaus-Peter Hufer. **Mehr Informationen und Kontakt** zu dem Schauspielduo gibt es hier: tinyurl.com/zuvielcourage

Künstler_innen
Karin Kettling & Jürgen Albrecht



Workshop 4

Wahrnehmen – Deuten – Handeln.

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Rechtspopulismus

Workshop 5

Mit Kunst und Kultur sozialer Ausgrenzung entgegenwirken?

Workshop 6

**Erinnern – Unterstützen – Engagieren. Teilhabe von Senior_innen
anregen am Beispiel Mecklenburg-Vorpommerns**

Im Gespräch

Arnsbergs Bürgermeister Hans-Josef Vogel

21 TAG

WAHRNEHMEN – DEUTEN – HANDELN.

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Rechtspopulismus

Den Workshop eröffneten die beiden Impulsgeber der Mobilen Beratung mit gebündelten Informationen zur Polarisierung in der Gesellschaft allgemein und Ideologien der Ungleichwertigkeit (z.B. Fremdenfeindlichkeit, Etablierenvorrechte, Homophobie, Islamfeindlichkeit u.a.), und richteten den Fokus dann auf die Generation 60+. Diese Generation stellt einen hohen Anteil der Wähler_innen, zeigt eine sehr hohe Wahlbeteiligung und auch anderweitig hohe politische Aktivität. Leider zeige sich bei steigendem Alter aber in vielen Fällen auch eine zunehmende Abwertung Anderer und eine höhere Billigung von Gewalt als Mittel politischer Auseinandersetzung.

Die Teilnehmenden diskutierten, welche Handlungsmöglichkeiten sich Organisationen und Einzelpersonen

bieten, ein demokratisches und respektvolles Klima des Miteinanders zu gewährleisten. Vorschläge und Strategien aus der Gruppe waren: Einstellungen zu thematisieren und darüber aufzuklären, die positiven Werte unserer Gesellschaft zu betonen und vor allem: die Menschen da abzuholen, wo sie sind. Einig waren sich die Teilnehmenden, dass die Ansprache auf einer emotionalen Ebene erfolgen sollte. Gerade in der Arbeit mit Senior_innen sei die Beziehungsarbeit besonders wichtig. Einrichtungen könnten z.B. generationenübergreifend über die NS-Zeit diskutieren oder Hausordnungen gemeinsam entwickeln. So verschieden die Ansätze waren, einen Aspekt hatten sie alle gemein: „Wir müssen selbst Verantwortung übernehmen!“



Die Präsentation des Mobilen Beratungsteams gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Arnsberg zum Workshop:

tinyurl.com/fwsfrohloff



Interview



Lieber Herr Frohloff, gibt es aus Ihrer Erfahrung in der Mobilen Beratung Besonderheiten in der Arbeit mit älteren Menschen? Können wir bei Haltungen gegen rechtes Gedankengut und ausgrenzende Haltungen tatsächlich „von den Alten nichts lernen“?

Wir haben nur wenige Anfragen aus der Altenarbeit. Das liegt meist daran, dass Senior_innen unterstellt wird, dass sie ihre Einstellungen kaum verändern können. Wie immer im Leben sind Pauschalierungen aber nicht angebracht. Auch wenn Studien belegen, dass Vorurteile und Vorbehalte gegenüber Zugewanderten bei Älteren höher sind als bei jüngeren Menschen, stellt die Gruppe der Senior_innen aber beispielsweise die größte Gruppe in der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit dar. Durch Begegnung mit Geflüchteten bauen sich schnell viele Vorurteile ab. Sind sie erst mal überzeugt, dass andere Menschen unterstützt werden müssen, sind viele von ihnen ganz engagiert. Diese Senior_innen und viele andere in der ehrenamtlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sind sehr wohl Vorbilder, von denen Jugendliche lernen können.

Unterscheidet sich die Beratungsarbeit auf dem Land von der in größeren Städten? Finden sich dort andere Rahmenbedingungen?

Die Beratungsarbeit auf dem Lande hat sich in letzter Zeit auffällig verstärkt. Dieses hängt mit der zunehmenden Einwanderung von Geflüchteten zusammen. Zwar gibt in unserem Regierungsbezirk Arnsberg meist keine rechte Partei, aber doch häufig latent rassistische und ausländerfeindliche Einstellungen in Vereinen und in der Dorfgemeinschaft, die in emotional aufgeladenen Zeiten zu Hass und Angriffen gegen Geflüchtete und deren Unterkünfte führen. Auffällig ist in unserem Bezirk, dass diese Straftaten auf dem Lande (Siegerland/Sauerland) mehr auftauchen als in den großen Städten wie Dortmund, Bochum oder Hamm. Dieses hat wohl mit der Angst zu tun, dass die Dorfgemeinschaft zerstört und erheblich verändert werden könnte. Man möchte lieber unter sich bleiben. Bestehende Traditionsvereine wie Schützenvereine, Feuerwehr und Burschenschaften wollen oft exklusiv bleiben und pflegen vielfach eine unkritische Tradition. Ich würde mir wünschen, dass ältere Menschen hier von Krieg, Verfolgung und Konzentrationslagern erzählen würden und damit eine demokratische Kultur in diesen Vereinen einfordern! Aber: Es gibt bereits etliche, die dieses auch mit viel Engagement tun und Jugendlichen ein soziales und lebendiges Vorbild sind!



Input

Dieter Frohloff / Leroy Böthel

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Arnsberg, Amt für Jugendarbeit der EKvW



Liebe Frau Kegler, der ländliche Raum ist von starken Umwälzungen betroffen. Wie kann Kulturarbeit diese Prozesse begleiten?

Auch die beste Kulturarbeit wird die derzeitigen Transformationsprozesse nicht aufhalten. Weniger, älter, ärmer ist die Prognose für die Bevölkerung in Regionen, in denen Arbeits- und Bildungsabwanderung an der Tagesordnung sind. Gepaart mit anderen Prozessen wie dem des „Bauernsterbens“ oder der Eingemeindung und Zusammenlegung einst selbstständiger Dörfer wird die Suche nach dem, was Zugehörigkeit und zeitgemäße regionale Identität sein könnte zu einem immer schwierigeren Prozess. Schnell ist der Weg für populistische und antidemokratische Parolen und Taten bereitet, wenn nicht die Menschen vor Ort befähigt und motiviert werden, sich auf die Suche nach neuen Formen des Miteinanders zu machen.

Hier kommt die Kulturarbeit ins Spiel – bestenfalls eine Kulturarbeit, die aktive Mitgestaltung zum Grundprinzip erhebt: das Miteinander im Dorf gemeinsam zu gestalten, zu festigen und auch immer wieder den sich verändernden Bedingungen anzupassen. Dass das funktioniert, dafür waren die Impulsgebenden im Dorf, die alle kannten und die organisatorischen Fäden in der Hand hielten, lange Zeit ein Garant.

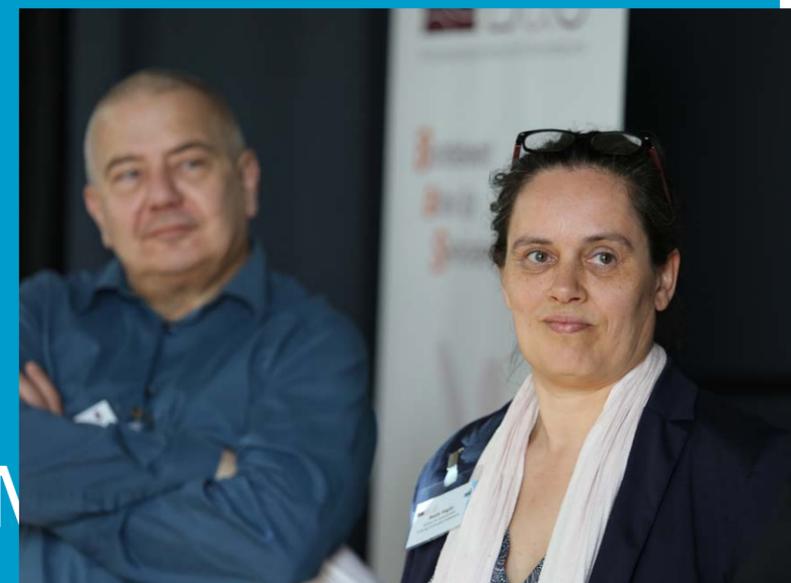
Wo die althergebrachten Netzwerker_innen nicht mehr da sind oder aus Altersgründen aufgeben, kann die Kulturarbeit, allen voran die Soziokultur, diese Funktionen im ländlichen Raum übernehmen. Sie kann Orte und Anlässe schaffen, die Menschen der Region zusammenzuführen. Sie kann den Rahmen zu gemeinsamem spielerischen Gestalten schaffen und Mittel sein, sich auf die Suche nach alten und neuen Narrativen des Dorfes und der Region zu machen und künstlerische Ausdrucksformen dafür finden. Sie kann dörflichen Akteuren eine Sprache geben, die ihnen auch überregional wieder Gehör verleiht, sie kann Erlebnisse schaffen, die als gemeinsame Ergebnisse der Bevölkerung verdeutlichen, dass sie gemeinsam in der Lage sind, ihr Dorfleben immer wieder neu zu gestalten. Wichtig ist, dass Kulturarbeit in ländlichen Räumen die Stärken der Nähe und des Kennens nutzt, sich Zeit nimmt für ein Kennenlernen, den Rahmen schafft in dem Partizipation gedeiht und die Menschen immer wieder neu zu gemeinsamem Agieren zusammenführt – gern mit Blick über den dörflichen Tellerrand.

Haben Sie ein thematisch passendes Lieblingsprojekt, das Sie anderen ans Herz legen möchten?

Ach, da gibt es so viele... In den Kopf kommt mir eines, das im sächsischen Annaberg-Buchholz, einer Kleinstadt im Erzgebirge erprobt wird. Im Erzgebirge hat das Kunsthandwerk eine lange Tradition, die keinen Nachwuchs mehr findet, selbst wenn gleichzeitig in den Städten der Trend zum Handgefertigten, „DIY“ (do-it-yourself) geht. „Urban gardening“, Kochen und Backen sowie der Landhausstil wurden zu städtischen Trends. Eigentlich müsste man sich also um die Bewahrung des immateriellen Kulturerbes keine Sorgen machen. Aber: Die Wissensaneignung hierzu geschieht zunehmend anonym durch youtube-Tutorials oder andere mediale Angebote.

Zwischen den alten Meister_innen und den „digital Natives“ gibt es kaum Berührungspunkte. Eine Wiederbelebung des voneinander Lernens im Dorf wäre also wichtiger denn je. Dieser Herausforderung stellt sich das Projekt DIY Meisterfilmer. Das soziokulturelle Zentrum Alte Brauerei Annaberg-Buchholz arbeitet dabei mit Medienpädagog_innen, Schulen, Jugendeinrichtungen, alten Meister_innen verschiedener Handwerkstechniken und traditionellen Könnertums zusammen. In medienpädagogischen Workshops erhalten Jugendliche die Möglichkeit, die Erstellung von youtube-Filmen und Video-Tutorials zu erlernen. Als Filmteams versuchen sie, alte Meister_innen als Hauptdarstellende und inhaltsgebende Expert_innen zu gewinnen. Der „alte Meister“ steht jeweils im Zentrum des Geschehens und wird dabei auch mit den digitalen Methoden und Potentialen vertraut gemacht. Dass dabei die Kompetenzen nicht nur von erzgebirgischen Ureinwohner_innen gefragt sind, sondern auch das handwerkliche Wissen und die digitalen Fähigkeiten von Zugewanderten, ist beinahe schon selbstverständlich. Mit diesem Projekt kann zu einer zeitgemäßen Identität im ländlichen Raum beigetragen werden. Dass dabei noch eine kulturelle Bildungssituation auf Augenhöhe zwischen Jung und Alt entsteht, gefällt mir besonders gut.

MIT KUNST UND KULTUR SOZIALER AUSGRENZUNG ENTGEGENWIRKEN



Die Referentin Beate Kegler zeigte in ihrem Eingangsvortrag auf, wie vielfältig Kunst und Kultur im ländlichen Raum eingesetzt werden können, um gesellschaftliches Miteinander auf Augenhöhe zu gestalten. Im wohl praktischsten Workshop der Fachwerkstatt lernten die Teilnehmenden nicht nur viele Projektbeispiele und neue Bevölkerungsgruppen kennen, beispielsweise EhDas (alteingesessene, manchmal schwer für neues zu begeisternde Dorfeinwohner_innen) sondern erlebten Anwendungsmöglichkeiten niedrigschwelliger Kulturarbeit gleich am eigenen Leib. Zwei Teams konkurrierten darum, ein rohes Ei möglichst sicher und kreativ in verschiedenstes Material einzupacken, um es nach einem Wurf aus dem ersten Stock des Arnberger Bahnhofes unversehrt auf dem Vorplatz einsammeln zu können. Was hinter dieser kleinen Kunstperformance stand, wurde im Anschluss gemeinsam ausgewertet und für die eigenen Arbeitskontexte diskutiert. Das Fazit: Mit kreativen Projekten können Menschen wieder zusammengebracht werden und hier ihre Stärken einbringen und Neues lernen. Durch den Spaß am gemeinsamen Tun wird auch künftig gemeinsames Anpacken leichter zum Selbstläufer.



Einen Einblick in den Workshop geben zwei kurze youtube-Clips, die Teilnehmer Herbert Schmidt kurzerhand erstellte.

Die Sache mit dem Ei:

📺 www.youtube.com/watch?v=OtdHqg4eT9I

Die Analyse der Aufgabe:

📺 www.youtube.com/watch?v=2Ap4Wvo72J8

ERINNERN – UNTERSTÜTZEN – ENGAGIEREN.

Teilhabe von Senior_innen
anregen am Beispiel
Mecklenburg-Vorpommerns

Im Zentrum standen die Fragestellungen: Wie genau funktioniert Zivilgesellschaft im ländlichen Raum Ostdeutschlands? Welche Rolle spielt dabei die Generation der über 65jährigen? Welche Gestaltungsmöglichkeiten und Strukturen gibt es? Und worin können mögliche Perspektiven für ein bewusstes Leben auf dem Land bestehen?

Vorgestellt wurde das Modellprogramm 65+, welches die Organisation Arbeit und Leben in Mecklenburg-Vorpommern gestartet hat. Es untersucht die Rolle und Funktion zivilgesellschaftlichen Engagements anhand von Praxisprojekten. Dabei ist man vor Ort mit einer Vielzahl von Herausforderungen konfrontiert, etwa schlechte Arbeitsmarktperspektiven, Wegzug der Jüngeren und wenig Engagementstrukturen.

Die anschließende Diskussion beschäftigte sich mit Möglichkeiten des Engagements, die trotz der „Standortnachteile“ vorhanden sind. Dazu sind aber mehr Unterstützung und aktive Förderung notwendig. Diese Bemühungen sind auch politisch wichtig, um den verbreiteten rechtspolitischen Tendenzen nicht das Feld zu überlassen. Der Referent plädierte für eine „Neuerfindung des ländlichen Raums“.

Hintergrund

Das Projekt „Forum 65+“ wurde in Trägerschaft des Arbeit und Leben, Landesarbeitsgemeinschaft Mecklenburg-Vorpommern e.V. durchgeführt und von der Bundeszentrale für politische Bildung gefördert. Es widmete sich einer nach eigenen Erkenntnissen in der politischen Bildung wenig beachteten Zielgruppe und verfolgte den Ansatz, Senior_innen als zivilgesellschaftliche Akteur_innen ernst zu nehmen und zu stärken.

Das Pilotprojekt fand im Zeitraum Juli bis Dezember 2014 in Kooperation mit dem Anne Frank Zentrum statt. Ziel war es, Erkenntnisse und Einschätzungen über die Themen zu gewinnen, die – in unterschiedlicher Weise und Gewichtung – die Lebensrealität der älteren Menschen im ländlichen Raum mitbestimmen. Dazu wurde der Blick insbesondere auf den demografischen Wandel, Rechtsextremismus und Formen zivilgesellschaftlichen Engagements gerichtet. Dabei galt es auch, die Biografien der Altersgruppe zu beleuchten, insbesondere das Leben in verschiedenen politischen Systemen.

Die in der Pilotphase gewonnenen Einblicke und Erkenntnisse und die sich daraus ergebenden Fragestellungen bildeten die Grundlage für ein Seminarprogramm im Jahr 2015. Hieraus ergaben sich weitere Projekte und Veranstaltungen, die im Aus diesen entwickelten sich für das Jahr 2016 verschiedene Veranstaltungen und Projekte, die umgesetzt wurden. Darunter ein Ost-West Austausch zu ländlichen Regionen zwischen Vereinen in Wangelin und Uelzen, ein Integrationsspielplatz sowie verschiedene Workcamps.



Die ausführliche Dokumentation des „Pilotprojekt Forum 65+“. Der ländliche Raum in den neuen Bundesländern und seine Ressource – die Generation 65+“:
📄 tinyurl.com/forum65
Mehr Informationen zum Projektverlauf gibt es hier:
🌐 www.forum65plus.de

Input
Götz Lehmann
Arbeit und Leben
Mecklenburg-Vorpommern e.V.

IM GESPRÄCH MIT ARNSBERGS BÜRGERMEISTER HANS-JOSEF VOGEL

Wie ist die Arnsberger Engagementkultur eigentlich möglich und was ist der Anteil der Stadt daran? Mit dieser Frage begann das Abschlussgespräch mit dem Arnsberger Bürgermeister Hans-Josef Vogel. Seine Antwort: Es geht um ein geändertes Selbstverständnis und Haltung einer Stadtverwaltung im Sinne einer Beteiligungs- und Ermöglichungskultur. Stadtbere und Verwaltung müssen Möglichkeiten eröffnen für diejenigen, die etwas bewegen und verändern möchten. Die Idee der städtischen Sport- und Sportinfrastrukturförderung sollte auch auf andere Felder ausgeweitet werden – gerade hinsichtlich des Bürgerengagements, welches die Lebensqualität in derart hohem Maße bestimmt und mit Geld, schon gar nicht angesichts der schmalen öffentlichen Haushalte, kaum aufzuwiegen ist.

Die Engagementförderung beschrieb Bürgermeister Vogel als eine der spannendsten Aufgaben für die Kommunalverwaltung. Engagement könne eine Stadt im positiven Sinne verändern, es sei ein Qualitätsgarant für das Leben vor Ort. Dieses Engagement sei so wertvoll, dass es von Verwaltungsseite dringend zu unterstützen sei.

In politischer Hinsicht gelte es in den heutigen, rechtspopulistisch geprägten Zeiten auch für die sonst eher schweigende Mehrheit, freundlich aber bestimmt den Mund aufzumachen. Nur so könne eine „soziale Haut“ der Zustimmung durch Schweigen verhindert werden, die sich leicht auch in Wahlergebnisse übersetze.

Dabei gelte aber: Demokratie, das sind freie Wahlen, aber insbesondere auch Grundwerte und Minderheitenrechte, die nicht zur Disposition der Mehrheit stehen und für die es einzustehen gelte. Betroffen seien hiervon nicht nur Geflüchtete, Migrant_innen oder Menschen aus der Lesben-, Schwulen-, Trans- und Inter-Community (LGBT*IQ). Auch Frauenrechte stehen in vielen zentralen Forderungen der meist männlichen Rechtspopulisten zur Disposition – Frauen bräuchten diese Solidarität also ebenso.

Eine Demokratie müsse vermitteln, dass Gestaltungsmöglichkeiten vorhanden sind, so Bürgermeister Vogel. Vor allem müsse dies direkt erfahrbar sein. Gerade die kommunale Ebene biete diese Möglichkeit, könne doch hier doch das eigene Lebensumfeld aktiv mitgestaltet werden.

Für Bürgermeister Vogel macht dies den großen Reiz und das Potenzial der Kommunalpolitik aus. Und dafür, dass dies funktioniert, ist Arnsberg ein gelungenes Beispiel.

Im Sommer 2017 wurde Bürgermeister Hans-Josef Vogel durch das Landeskabinett von Nordrhein-Westfalen zum Regierungspräsidenten von Arnsberg berufen. Damit endet seine Amtszeit in Arnsberg nach über 18 Jahren – nicht aber sein Einsatz für die Region



„Wichtig ist, dass wir in einer Demokratie immer wieder die Erfahrung machen – und auch vermitteln müssen – dass man was verändern kann.“

– Hans-Josef Vogel





FAZIT und AUSBLICK

Die Veranstaltenden danken allen beteiligten Impulsgebenden und Teilnehmenden für die vielfältigen Perspektiven auf das Thema. Ein großer Dank gilt auch Moderator Georg Roth aus Köln, der mit seiner humorvollen Führung durch das Programm für eine ausgezeichnete Stimmung sorgte.

Zum Ende der Veranstaltung war der Tisch mit mitgebrachten Materialien von Veranstaltern und Teilnehmenden leergefegt und zahlreiche Visitenkarten ausgetauscht. Im Bürgerbahnhof Arnsberg und in den Köpfen schwirrten zahlreiche Projektanregungen von anderen Teilnehmenden, aus den Workshops und Gesprächen miteinander.

Die Fachwerkstatt bot einen Raum, die Zusammenhänge vom Engagement älterer Menschen und Demokratiestärkung mit den besonderen Herausforderungen des ländlichen Raums zu verknüpfen. Die geführten Diskussionen zeigten nicht nur, wie facettenreich dieses Thema ist, sondern auch, das an verschiedenen Stellen Verbindungen noch besser inhaltlich und mit Projekten unteretzt werden können.

Wie auch der Freiwilligensurvey zeigt: Ältere Menschen sind wichtige Träger des Engagements in Deutschland. Geht es jedoch explizit um Engagement für die Demokratie in dieser Zielgruppe, sind Konzepte und Angebote jenseits von Zeitzeugenprojekten rar. In der Abschlussrunde bedauerte Gabriella Hinn, Geschäftsführerin der Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros, dass ein Projektvorhaben der BaS gegen Menschenfeindlichkeit und Rechtsextremismus, welches die zivilgesellschaftlichen Potentiale der älteren Generation aktivieren möchte, aufgrund fehlender Förderung noch nicht umgesetzt werden kann. Es böte große Chancen, die Lebenserfahrung und Kompetenzen dieser Altersgruppe zu nutzen, um die demokratische Widerstandsfähigkeit der Zivilgesellschaft zu stärken.

Gerade für ländliche Räume gilt es, passgenaue Projekte zu entwickeln. Dass dabei voneinander viel gelernt werden kann, zeigte die Fachwerkstatt erneut. Gerade kleinteilige, aber erfolgreiche Projekte in abgelegenen Kleinstkommunen gelangen nur selten in die breitere öffentliche Wahrnehmung. Diese Sichtbarmachung guter Praxisbeispiele unterstützt das BBE über seine Veranstaltungen hinaus mit Publikationen und ab Ende 2017 auch mit einer neuen Homepage www.laendlicher-raum.info. Das Projektrad muss somit nicht neu erfunden werden, vielmehr können die vielen guten Vorhaben für die Umsetzbarkeit im eigenen Ort geprüft und angepasst werden.

Die Veranstalter versprochen: Die Verbindung der drei Themen Engagement für die Demokratie, Engagement älterer Menschen und die Chancen und Herausforderungen für diese Themen in ländlichen Regionen werden – auch auf Basis der Ergebnisse dieser Fachwerkstatt – in verschiedenen Schwerpunkten und Formaten weiter behandelt werden. Sie dankten den Teilnehmenden für ihren engagierten Einsatz in ihren Orten und bei der Fachwerkstatt selbst. Dazu gehörte auch die engagierte Zivilcourage, die im Rahmen des Theaterstücks am Abend sichtbar wurde. Mit ihrem Appell, diese Haltung beizubehalten, zu verbreiten und seine Mitmenschen für aktive Beteiligung an der Gesellschaft und anstehenden Wahlen zu mobilisieren, endete die Fachwerkstatt.

DAS BUNDESNETZWERK BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT (BBE)

Das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) ist ein Zusammenschluss von mehr als 260 Mitgliedsorganisationen und Akteuren aus Bürgergesellschaft, Staat und Wirtschaft. Gemeinsam verfolgen Sie das Ziel, Bürgergesellschaft und bürgerschaftliches Engagement in allen Gesellschafts- und Politikbereichen nachhaltig zu fördern.

Die inhaltliche Arbeit des Netzwerkes findet vor allem in 13 Themenfeldern statt, z. B. Bildung und Engagement; Migration, Teilhabe, Vielfalt; Demografischer Wandel und Engagementförderung im lokalen Raum; Zivilgesellschaftsforschung; Internationales Engagement und Europa. In einigen dieser Themenfelder arbeiten BBE-Mitglieder in Arbeitsgruppen an aktuellen Fragen zusammen, entwickeln die Debatte weiter und tauschen sich fachlich aus; Themenpat_innen setzen in weiteren Themenfeldern Impulse und bringen ihr Fachwissen und ihre Kontakte ein.

Das BBE gibt zahlreiche Publikationen heraus, organisiert Fachveranstaltungen sowie die bundesweite „Woche des bürgerschaftlichen Engagements“. Unter dem Titel „Engagement macht stark“ finden dort seit 2004 jährlich mehrere tausend Veranstaltungen statt. Der BBE-Newsletter informiert 14-tägig über Engagementpolitik und -debatte in Deutschland und vertieft in monatlichen Themenschwerpunkten zivilgesellschaftliche Fragen.

Im Rahmen des Bundesprogrammes „Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“ wird das BBE in der Strukturentwicklung zum bundeszentralen Träger im Themenfeld „Demokratiestärkung im ländlichen Raum“ durch das Bundesfamilienministerium gefördert.

🌐 www.b-b-e.de

📘 [/BundesnetzwerkBuergerschaftlichesEngagement](https://www.facebook.com/BundesnetzwerkBuergerschaftlichesEngagement)

🐦 [@BBE_Info](https://twitter.com/BBE_Info)

DIE BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT SENIORENBÜROS

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros (BaS) ist die Fachorganisation für das Netzwerk von fast 400 Seniorenbüros in ganz Deutschland. Diese Einrichtungen stehen für ein positives Altersbild, das von den Potenzialen und Ressourcen der älteren Menschen ausgeht. Sie setzt sich dafür ein, dass das freiwillige Engagement der Aktiven verlässlich und qualifiziert begleitet wird und nicht als Ersatz für hauptberufliche Arbeit dient. Die BaS hat sich in den vergangenen mehr als 20 Jahren als Impulsgeberin und kritische Begleiterin für eine innovative Seniorenarbeit gezeigt. Ihre Projekte und Aktivitäten tragen dazu bei, den demografischen Wandel unter dem Blickwinkel von Generationengerechtigkeit zu gestalten.

Die BaS setzt sich in Seminaren und Fachtagungen sowie in ihrer Öffentlichkeitsarbeit bundesweit für eine Stärkung des demokratischen Gemeinwesens und ein Miteinander in Vielfalt ein. Zusammen mit ihren Mitgliedern, den Seniorenbüros vor Ort und vielen Netzwerkpartnern, erschließt sie mit der Konzeption und Durchführung unterschiedlicher Aktivitäten auf Bundes- wie auf Landesebene innovative Engagementfelder. Eigenaktivität und Verantwortungsübernahme der Menschen ergänzen sich dabei vor dem Hintergrund des Leitbilds des Alterns in Selbstbestimmung.

Aktuelle Vorhaben der BaS sind etwa die Beteiligung am Bundesprogramm „Menschen stärken Menschen“ mit dem Projekt „Alt für Jung-Patenschaften – Seniorenbüros unterstützen Geflüchtete“, bei dem an 20 Standorten mehr als 500 Patenschaften gestiftet wurden. Weitere Beispiele sind ein Programm zur Unterstützung von Nachbarschaftsinitiativen in Rheinland-Pfalz oder ein Projekt, welches die Gestaltungsräume zwischen Nachbarschaftshilfe und rechtlicher Betreuung auslotet: „SelbstBestimmt im Alter! Vorsorge-Unterstützung im Team“.

Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros e.V. (BaS)

Thomas-Mann-Str. 2-4 | 53111 Bonn

☎ Tel.: (0228) 614074

✉ bas@seniorenbueros.org

🌐 www.seniorenbueros.org

Herausgeber

Bundesnetzwerk
Bürgerschaftliches
Engagement (BBE)
Michaelkirchstr. 17/18
10179 Berlin

☎ (030) 629 80 110

✉ info@b-b-e.de

🌐 www.b-b-e.de

Redaktion

Hans Georg Feldbauer,
Erik Hildebrandt,
Friederike Petersen (BBE),
Erik Rahn (BaS)

V.i.S.d.P.: PD Dr. Ansgar Klein

Layout & Satz

Jöran Fliege

🌐 www.joeran-fliege.de

Fotos

Gesamt: Siamak Nejadnourifar,
Bilder S. 10, 11, 13: Thora Meißner

ISBN 978-3-9818732-1-4

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

